Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 1 (1834)
Heft: 13

Artikel: Uebersicht über die Lehre vom Vorpostendienst
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91358

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nimmt im entscheidenden Momente? Jetzt handelte es sich darum, Gewalt abzutreten, jetzt mußte der Staat und seine Geschäfte im Hauptquartier Erlachs ruhen, die Gewaltcedirung mußte, um eine reine und große That zu sein, die den Segen des Himmels beschwor, augenblicklich und voll geschehen; jeder politische Verkehr, von nun an bis zur Wiederherstellung der friedlichen Verhältnisse zwischen den Franzosen und zwischen Bern (oder der Schweiz, die ihre Unabhängigkeit mit den Waffen vertheidigen wollte), mußte schweizerischer Seits einzig durch einen Diktator vertreten sein.

(Fortsetzung folgt.)

Uebersicht der Lehre vom Vorpostendienst.

(Fortsetzung.)

Feldwachen. — Allgemeine Bestimmungen. Die Feldwachen sind die am meisten vorgeschobenen Trupps einer Avantgarde; ihre Hauptbestimmung ist das Beobachten. Wenn die Feldwache ein Gefecht eingeht, so findet dieses nur mit Beziehung auf das Beobachten statt; die Feldwache schlägt sich nur, um sehen zu können, und den Feind nicht sehen zu lassen. Dieses muß in dem Künftigen festgehalten werden. Hiernach wird sich nun sowohl die Aufstellung der Feldwachen, als überhaupt das ganze Verhalten bestimmen. — Die Feldwache wird ihren Zweck im Allgemeinen so erfüllen, daß sie die Punkte, von welchen man eine weitere Aussicht hat, mit Posten besetzt. Diese Posten bestehen aus 2 Mann, damit der Punkt stets besetzt bleibe, auch wenn ein Mann, um zu melden, sich nach der Feldwache zurückbegibt. Diese doppelten Posten heißen Vedetten, wenn sie aus zwei Cavalleristen, Doppelschildwachen, wenn sie aus zwei Infanteristen bestehen. Wir wollen diese Doppelposten der Kürze halber stets Vedetten nennen, mögen es Cavalleristen oder Infanteristen seyn. Sämmtliche Vedetten bilden die Vedettenkette. Um die Mittel der Beobachtung noch zu vervielfältigen, werden kleine bewegliche Abtheilungen zu verschiedenen Zeiten die Vedettenkette überschreiten, um außerhalb die Gegend zu durchkreuzen und weiter gelegene Aussichtspunkte zu gewinnen, welche man wegen ihrer größern Entfernung mit Sicherheit nicht beständig besetzen kann. Der nicht unmittelbar auf Posten oder Patrouille befindliche Theil der Mannschaft wird rückwärts der Vedettenkette versammelt aufgestellt, mit dem doppelten Zweck, von diesem geschlossenen Trupp aus die Posten abzulösen, und einen Trupp beisammen zu haben, mit welchem man feindliche Abtheilunnen zurückwerfen kann, wenn sie unsere Vedetten beunruhigen. Sollte der Feind so stark vordringen, daß die Feldwache seiner nicht mehr mächtig werden kann, so wird von den Pikets aus, und wenn auch diese nicht mehr hinreichen, von den rückwärts stationirten größern Truppentheilen der Avantgarde Unterstützung heranrücken. — Mit dem Namen Feldwache wird sowohl der geschlossene Trupp und alle dazu gehörigen Vedetten bezeichnet, als auch dieser Name nur dem geschlossenen Trupp mit Ausnahme der Vedetten zugeschrieben wird. Der Sinn entscheidet in jedem Fall, ob das Wort in der weitern oder engern Bedeutung genommen wird.

Es muß zuerst das Allgemeine über Aufstellung der Vedettenkette und der Feldwachen besprochen werden, insofern sie den ganzen Raum einer Vorpostenaufstellung umfassen. Später wird von den Details des Dienstes die Rede seyn, wie sie sich auf eine einzelne Feldwache und eine einzelne Vedette beziehen. Von dem Befehlshaber der Avantgarde wird im Allgemeinen die Linie bezeichnet, auf welcher die Vedetten aufgestellt werden sollen; der Vorpostencommandant und die einzelnen Feldwachoffiziere müssen dann die allgemeinen Vorschriften durch ihre Anordnungen, durch die Anwendung derselben auf die kleinern Verhältnisse des Terrains in Ausübung bringen. — Die Aufstellung der Vedettenkette muß zuerst ins Auge gefaßt werden; die Aufstellung der Feldwachen richtet sich nach der der Vedetten. Denn die Beobachtung ist vorherrschender Zweck der Feldwachen, das Gefecht ist für sie nur Mittel nicht Zweck. Wenn dies aber ist, so verdient auch derjenige Theil der Feldwachen, der zunächst für die Beobachtung bestimmt ist, die vorherrschende Berücksichtigung. Man wird zuerst fragen, wohin sind die Vedetten zu stellen, damit sie gut sehen können? und erst dann: wohin sind die Feldwachen zu stellen, damit sie die Beobachtung der erstern schützen? —

Die Auswahl der Linie, längs welcher die Vedettenkette aufgestellt werden soll, wird durch Mehreres motivirt. Berücksichtigen wir zunächst die reinen Entfernungen, nehmen also ein ganz ebenes Terrain an, so müssen die Vedetten wenigstens so weit vorgeschoben werden, daß derjenige Theil der Avantgarde der auf Bereitschaft vorgerückt ist, sich in Gefechtsverfassung setzen kann. Dieser Theil der Avantgarde wird zwar beständig in Schlachtordnung aufgestellt bleiben, aber die Infanterie wird Gewehr und Gepäck ablegen und aus Reihe und Glied treten; die Cavallerie wird absitzen und abzäumen, um zu füttern; die Artillerie wird abspannen und ebenfalls füttern. Es sind also etwa 6 Minuten erforderlich, damit dieser Theil der Avantgarde in Gefechtsverfassung komme. Der Feind könnte nun in einem ebenen Terrain mit Cavallerie vordringen, und in 6 Minuten wohl 2000 Schritte zurücklegen. Wenn also auch gar keine Zeit für Benachrichtigung gerechnet wird, weil die rasche Ankunft des Feindes durch einen Schuß signalisirt werden könnte, so müßten die Vedetten im ebenen Terrain doch wenigstens 2000 Schritte vor die größern Abtheilungen der Avantgarde vorgeschoben werden. Da man aber in solchen Fällen lieber etwas mehr als zu wenig rechnet, so werden die Vedetten wo möglich weiter als 2000 Schritte vorgeschoben. Man behält dann Zeit, noch einige Anordnungen zu treffen, ver-

möge welcher wir selbst den Feind angreifen, der uns auf den Bivouacsplätzen zu überraschen gedachte. Solche Angriffe sind das beste Mittel, den Ueberfall nicht nur abzuschlagen, sondern auch dem Feinde noch eine Schlappe beizubringen. Das Reglement sagt, daß die Vedetten in der Regel nicht unter 2000, und nicht über 6000 Schritt von den größern Truppenabtheilungen entfernt seyn sollen, welche zu bewachen ihre nächste Bestimmung ist.

Diese Verhältnisse ändern sich sogleich, wenn man anstatt eines ebenen Terrains ein coupirtes annimmt. Erstlich wird das coupirte Terrain an sich schon die raschere Bewegung des Feindes und namentlich der Cavallerie aufhalten. Auf einem Raum von 2000 Schritt werden sich immer einige Terrainverengungen finden, der Feind kann daher nicht in Schlachtordnung anrücken, er muß defiliren und wieder aufmarschiren; er gebraucht also mehr Zeit, als auf einer ganz ununterbrochenen Ebene, die sich selten vorfindet. Das Vordringen des Feindes wird aber im coupirten Terrain noch dadurch verzögert, daß man ihn mit geringer Mannschaft da und dort aufhalten kann. Der Feind muß sich auf einen Hinterhalt gefaßt machen, er wird vorsichtiger anrücken. In einem einigermaßen durchschnittenen Terrain wird man also die Feldwachen näher als in der Ebene an das Gros der Avantgarde heranziehen können, weil der Feind durch das Terrain und unsere Vortruppen aufgehalten wird. Aber im durchschnittenen Terrain können kleine Abtheilungen leicht sich mit größern in ein Gefecht einlassen, ohne Gefahr zu laufen, umringt und aufgerieben zu werden, wenn übrigens die gehörigen Anordnungen für Flankendeckung getroffen sind. Aus diesem Grunde wird man in coupirtem Terrain die Vorposten ohne Gefahr weiter vorschieben können als in der Ebene. Das coupirte Terrain gestattet also beides: ein näheres Heranziehen und ein weiteres Vorschieben der Vorposten.

In einem etwas bedeckten Terrain werden daher bei Aussetzung der Vedetten weniger die Entfernungen als die Aussicht berücksichtigt. — Der Befehlshaber der Avantgarde wird zunächst eine Gefechtsaufstellung für das Gros seiner Truppen nehmen, wobei die früher entwickelten Bedingungen zu Grunde liegen. Jenseits dieser Gefechtsaufstellung wird eine Linie ausgesucht, welche in dieser Gegend die meiste Aussicht gewährt, und diese wird für die Aufstellung der Vedettenkette bestimmt. Findet es sich, daß die Vedettenkette zu nahe vor der Gefechtsaufstellung liegt, so wird die Vedettenlinie dennoch nicht weiter vorgeschoben, denn dadurch würde sie auf Punkte kommen, wo sie nicht mehr so gut sehen könnte. Damit aber die gehörige Sicherheit gegen Ueberfall statt findet, werden die Pikets verstärkt, die zwischen die Feldwachen und größern Abtheilungen eingeschoben und an vortheilhaften Puncten aufgestellt sind. Dringt der Feind vor, so kann er die Feldwachen auf die Pikets zurückwerfen, hier wird er aber längere Zeit aufgehalten, wenn alles gehörig eingeleitet ist; die größern Truppenabtheilungen der Avantgarde erhalten Zeit, zur Unterstützung der Pikets heranzurücken.

Nach schon früher Gesagtem wird die Avantgarde ihre Aufstellung an ein Terrainhinderniß anschließen. Dieses Terrainhinderniß wird in den meisten Fällen ein Bach oder Fluß sein. Diesseits desselben wird eine Hügel- oder Bergreihe parallel mit dem Gewässer laufen, ebenso jenseits. Die diesseitigen Berge oder auch die Thalebene werden zur Aufstellung der größern Abtheilungen der Avantgarde Gelegenheit geben. Die Uebergänge über das Gewässer werden mit starken Pikets besetzt. Die Berge jenseits werden nicht nur unsre Aufstellung dem feindlichen Auge verbergen, sondern auch uns nach dem Feinde zu eine weitere Aussicht geben. Der Kamm dieser Höhen wird also die Linie bezeichnen, auf welcher die Vedettenkette aufzustellen ist. Die Feldwachen werden hinter diesem Bergkamme so aufgestellt, daß sie die bedeutendsten Punkte der Vedettenkette am schnellsten unterstützen können.

Wenn wir auch weit entfernt sind für Vorpostenaufstellungen ein Schema entwerfen zu wollen, so wird doch in dem Gesagten der Begriff der Sache enthalten sein, den man seinem Wesen nach auch auf ein etwas anders gestaltetes Terrain anwenden kann. Sind z. B. die Berge, welche einen Vorhang vor unserer Aufstellung bilden, oben bewaldet, so kann man natürlich die Vedetten nicht auf dem Kamm aufstellen, wo sie nichts sehen würden; sie müssen weiter vorgeschoben werden bis an den jenseitigen Rand des Waldes. — Eben so ist die äußere Form der Aufstellung eine etwas andere, wenn die Avantgarde nicht hinter einem Gewässer, sondern im Hochgebirge hinter einer steilen und im Ganzen ungangbaren Bergkette steht. Gegenden dieser Art haben gewöhnlich folgenden allgemeinen Charakter. Diesseits des Gebirgsstockes befindet sich ein geräumigeres Parallelthal, ein Thal, welches in gleicher Richtung mit dem Zuge des Gebirges hinläuft, wie z. B. das Urserenthal am nördlichen Fuße des Gotthard; dann folgt die Masse des Gebirges, welches vermittelst einer größern Straße und einiger kleineren Fußsteige queer überschritten wird, die jenseits wieder in ein Parallelthal führen, das den jenseitigen Fuß des Gebirgsstockes begränzt, wie z. B. die Val Bedretto und Val Leventina am südlichen Fuße des Gotthard. In solchen Gegenden ist die Passage auf wenige Punkte und Linien beschränkt; zwischen diesen ist wildes Gebirge, welches nur selten einzelnen Fußgängern in der Längenrichtung des Zugs fortzukommen erlaubt. Hier ist natürlich an eine regelmäßig zusammenhängende Vorpostenaufstellung nicht zu denken. Es handelt sich vielmehr vor Allem darum, alle Wege und Steige zu erforschen, auf welchen der Feind das Gebirge überschreiten könnte. Auf jeder dieser Passagen wird dann ein mehr oder minder starkes Detachement vorgeschoben, welches den Paß an günstiger Stelle besetzt, um daselbst dem Feinde das weitere Vordringen zu verwehren. Von diesen Detachements werden

weiter Feldwachen und Vedetten ausgesetzt, welche das Anrücken des Feindes auf einem oder dem andern Wege zeitig melden. Die Verbindung zwischen den einzelnen Detachements und Feldwachen wird, so gut es angeht, durch Patrouillen hergestellt. Das Gros der Avantgarde steht im diesseitigen Parallelthal im Besitz der Mündungen der über das Gebirge führenden Wege, und in Verfassung, die vorgeschobenen Detachements nach Umständen zu unterstützen.

Die Nacht ändert die gewöhnliche Vorpostenaufstellung, schon um den Feind über unsere Aufstellung unsicher zu machen. Machte er auf den Grund unserer Tagsaufstellung den Anschlag zu einem nächtlichen Ueberfall, so wird dieser gewiß scheitern, wenn ihm auf einmal ganz andere Anordnnngen entgegentreten, als die er erwartete. Gewöhnlich glaubt man zu größerer Sicherheit die Feldwachen und Vedetten mehr zurückziehen zu müssen. Da aber der Feind von unserer nächtlichen Aufstellung und den Hinterhalten, die wir ihm legen könnten, nichts weiß, so muß er in seinen Unternehmungen sehr vorsichtig sein. Aus diesem Grunde könnte man vielmehr die Feldwachen und Vedetten in der Nacht weiter vorschieben. Des Nachts gebrauchen aber auch unsre rückwärtsstehenden Truppentheile längere Zeit, um sich aus dem Ruhezustande in Gefechtsverfassung zu setzen; deshalb ist ein weiteres Vorschieben der Vedetten und der Feldwachen wünschenswerth; übrigens kann man dieselben durch zwischengeschobene Abtheilungen sichern. — Bei Auswahl der Vedettenaufstellung während der Nacht kommt es natürlich nicht auf Aussichtspunkte an, es wird sich mehr darum handeln, alle Wege, auf welchen der Feind anrücken könnte, unmittelbar mit Vedetten zu besetzen.

Nachdem der Raum, auf welchem die Vorposten aufgestellt werden sollen, im Allgemeinen bestimmt ist, wird er an mehrere Feldwachen vertheilt. Wie viele Feldwachen ausgestellt werden sollen, richtet sich theils nach der Lokalität, nach der Waffengattung und nach andern speziellen Umständen, theils finden hierin einige allgemeine Gränzen statt, die nicht füglich überschritten werden dürfen. — Je näher die Vedetten an ihren Feldwachen stehen, desto besser können sie übersehen werden, desto leichter wird die Feldwache von Allem benachrichtigt, was bei ihren Vedetten vorfällt, desto rascher kann die Feldwache zur Unterstützung der Vedetten auftreten, wenn diese vom Feinde angegriffen würden, desto leichter endlich kann die Ablösung geschehen.

Da ein von der Vedette gegebener Schuß bei der Feldwache gehört werden muß, so hat die Entfernung der Vedetten ihr Maximum an der Weite, in welcher unter gewöhnlichen Umständen ein Kleingewehr- oder Pistolenschuß gehört wird. Zwar könnte man sich helfen, indem man zwischen Vedetten und Feldwache Zwischenposten aufstellt, welche den Schuß zurücksignalisiren; da man indessen gern so viel als möglich Posten erspart, so gehört dieser Fall schon nicht zu den beliebten. Bei stiller Luft, und wenn das Terrain die Verbreitung des Schalles nicht besonders hindert, hört man einen Pistolenschuß ungefähr 1200 Schritt weit. Bei konträrem Winde und sonstigen bedeutenden Hindernissen wird der Knall nur etwa 5 bis 600 Schritt weit gehört. 800 Schritt möchte also die angemessene Entfernung bei mittlern Verhältnissen sein. Auch die übrigen Umstände, welche hier Einfluß haben, — Sicherheit der Vedetten, Raschheit der Meldungen, zeitiges Auftreten der Feldwache, um die Linie der Vedetten zu behaupten, Leichtigkeit der Ablösungen u. s. f. verlangen, daß die Entfernung der Vedetten und Feldwachen nicht viel über 800 Schritt vergrößert werde. Ist die Feldwache von der Infanterie, so wird man kaum die Vedetten bis zu diesem Maximum entfernen dürfen.

Wie diese Entfernung zu groß sein kann, so kann sie auch zu klein sein. Die Vedetten dürfen nie so nahe an der Feldwache stehen, daß bei plötzlichem Erscheinen des Feindes die Feldwache sich nicht in Gefechtsverfassung setzen könnte. Wenn die Vedetten auf einem Punkte stehen, der nach allen Richtungen weite Aussicht hat, so daß keine feindliche Abtheilung sich nähern könnte, ohne lange vorher gesehen zu werden, so könnte die Vedette dicht vor der Feldwache stehend ihrem Zweck wenigstens bei Tage genügen. Wenn es auch häufig Punkte gibt, wo man die vorliegende Gegend im Allgemeinen weithin übersehen kann, so daß größere Truppenabtheilungen bald bemerkt werden, so ist doch die vorliegende Gegend selten so frei, daß nicht kleinere feindliche Abtheilungen, welche das Terrain geschickt benutzen, sich unbemerkt bis auf größere Nähe an die Vedettenkette heranschleichen könnten. Deshalb wird man in gewöhnlichen Fällen die Vedetten nicht gern näher als 300 Schritt vor der Feldwache aufstellen. Nimmt man nun an, daß die Feldwache ungefähr hinter der Mitte ihrer Vedettenkette steht, von beiden Flügelvedetten etwa gleichweit entfernt, so daß weder die größte Entfernung der Vedetten (800), noch die kleinste (300) überschritten wird, so ergibt sich, daß die von einer Feldwache mit Vedetten zu besetzende Linie nicht viel größer als 1500 Schritt sein darf, wie es das Reglement ebenfalls bestimmt.

Der Raum, welcher zwischen zwei Vedetten sich befindet, darf nicht so groß seyn, daß zwischen beiden irgend etwas vorfallen könnte, was nicht von beiden gesehen wird. Beide Vedetten müssen sich wo möglich im Auge haben, damit wenn die eine Vedette aufgehoben würde, die Nebenvedette dies sogleich zurückmelden könnte. Wie viele Vedetten eine Feldwache zur Beobachtung des ihr übertragenen Raums ausstellen soll, richtet sich nach dem Terrain, nach der Waffengattung, allgemein nach besondern Verhältnissen. Man wird so wenig als möglich Vedetten ausstellen, um die Kräfte so viel als möglich zu schonen. Kann eine Vedette den gegebenen Raum überschauen, so wird man nur eine ausstellen. Mit zwei, drei oder vier Vedetten

wird man gewöhnlich einen Raum von 1500 Schritt gehörig besetzen können. Auch im schwierigsten Terrain dürften sieben Vedetten genügen, um damit 1500 Schritt von einander entfernt, und daher auch im unterbrochensten Terrain in gehöriger Verbindung stehen. — Wäre die Stärke der Feldwachen nur nach der Anzahl ihrer Vedetten bestimmt, so nämlich, daß man für jede Vedette eine dreifache Ablösung rechnete, so brauchten die Feldwachen bei der größten Zahl von 7 Vedetten nicht viel über 50 Mann stark zu seyn. Sieben Vedetten verlangten 14 Mann, außerdem noch 1 Posten unmittelbar vor der Feldwache, 1 Posten etwa als Avisoposten zwischen Feldwache und Vedetten gibt im Ganzen 16 Mann auf Schildwache stehend. Um gehörig ablösen zu können, müßte also die Feldwache ohne Offizier und Unteroffiziere 48 Mann stark seyn müssen.

Da aber häufiges Aussenden von Patrouillen den Dienst der Feldwache wesentlich fördern wird, so müssen eigends Leute zu diesem Behufe bestimmt, und die Feldwache muß also stärker seyn als die dreifache Zahl ihrer auf Posten befindlichen Leute. Sollten die Patrouillen von derselben Mannschaft gemacht werden, die in sechs Stunden zwei Stunden auf Vedette steht, so würden die Leute zu sehr ermüdet werden, und weder auf Patrouille noch auf Vedette die so nöthige körperliche und geistige Frische behalten. Gewöhnlich bestimmt man zwei Drittel der Feldwache zur Besetzung und Ablösung der Vedetten, ein Drittel für das Patrouilliren. Wäre z. B. eine Feldwache 1 Offizier, einige Unteroffiziere und 48 Gemeine stark, und wären vier Doppelposten und zwei einfache Posten zu besetzen, so würde man 30 Mann für den stehenden Dienst, 18 Mann für das Patrouilliren bestimmen. — Häufig verstärkt man noch die Mannschaft der Feldwache, um auf wichtigen Punkten rascher mit Nachdruck auftreten zu können.

Aus dem bisherigen läßt sich im Allgemeinen die Anzahl der Feldwachen für eine gegebene Vorpostenaufstellung bestimmen. Betrüge z. B. der zu beobachtende Raum 6000 Schritt, so würde man etwa 4 Feldwachen aufstellen, jede zu etwa 50 Mann. Diese Bestimmung kann natürlich nur oberflächlich seyn, das Terrain und andere Umstände werden diese erste mathematische Grundlage modifiziren.

Wenn das Terrain nur einigermaßen das Fortkommen zu Pferde erlaubt, so werden die Feldwachen von der Cavallerie gegeben, vorausgesetzt, daß man über eine hinreichende Zahl dieser Waffe verfügen kann. Die Feldwachen der Cavallerie haben sehr große Vortheile vor denen der Infanterie; man kann die Vedetten ohne Gefahr weiter vorschieben, und die Meldungen kommen rascher zur Feldwache zurück. — Ist das Terrain zu gebirgig oder überhaupt zu durchschnitten, so werden die Feldwachen aus beiden Waffen zusammengesetzt. Die Infanterie würde die steilen Höhen, die mit Wald oder Gärten ꝛc. besetzten Stellen mit Vedetten besetzen, die Cavallerie die noch für sie praktikablen Wege in diesem durchschnittenen Terrain. Die über die Vedettenkette noch hinausgehenden Patrouillen werden vorzugsweise von der Cavallerie gemacht, wenn das Terrain nur irgend das Fortkommen zu Pferde gestattet. Die Schnelligkeit des Pferdes hat beim Patrouilliren sehr große Vortheile; eine Cavalleriepatrouille kann sich viel weiter aus der Vedettenkette hinauswagen, sie begibt sich mit Schnelligkeit hierhin und dorthin, und kann so von mehreren Seiten die Stellung und die Bewegungen des Feindes einsehen; sprengt endlich ein feindlicher Reutertrupp heran, so stäubt die Patrouille auseinander, und es wird so doch wenigstens einem Mann gelingen, mit der Meldung zur Feldwache zurückzukommen. Eine Infanteriepatrouille wird gefangen, wenn sie von feindlicher Cavallerie erreicht wird. Nur im Hochgebirge auf schwierigen Fußsteigen oder in Wäldern müssen die Patrouillen nothwendig von der Infanterie gemacht werden. — Wenn aber auch die ganze Feldwache aus Infanterie besteht, so sollen ihr doch wenigstens einige Reuter beigegeben seyn, um die Meldungen rascher zurückzubringen; es müßte denn seyn, daß die Verbindungen zwischen Feldwache und Pikett oder Gros der Avantgarde durchaus nicht zu bereiten wären.

Sämmtliche Feldwachen und Pikets stehen unter einem Vorpostenkommandanten. Es wurde schon früher gesagt, wie gut es sei, wenn alle Vorposten zu ein und demselben taktischen Körper gehören, z. B. zu ein und derselben Brigade. Wird diese Regel befolgt, so ist auch der Brigadecommandant von selbst der Vorpostencommandant, und haben alle detachirten Offiziere dorthin zu melden. Stehen die Feldwachen zunächst in der Dependenz der Pikets, so werden die Meldungen der Feldwachen zunächst an die Pikets gehen. Der Vorpostencommandant wird außerdem einen Stabsoffizier bestimmen, welcher die Vorposten inspicirt.

Bisher haben wir das Wesentliche der Vorpostenaufstellung im Ganzen besprochen; es bleiben noch die Details in Beziehung auf die einzelnen Vedetten und Feldwachen übrig.

Dienst der Vedetten. Der auf Feldwache ziehende Offizier löst entweder einen andern ab, oder er stellt sich zuerst in dieser Gegend auf. Im ersten Fall wird der Offizier der alten Feldwache dem neuen eine genaue Beschreibung der Gegend, so wie überhaupt aller den Dienst betreffenden Verhältnisse übergeben; namentlich auch wie viele Vedetten ausgestellt sind und wo; ob ihre Aufstellung nach höherem Befehl oder nach der Ansicht des Offiziers der Feldwache geschah. Zieht der Offizier zuerst auf Feldwache, so wird er sich einen Einwohner verschaffen, und mit Hülfe desselben und einer Charte vor allen Dingen sich genau orientiren. — Der Stand jeder einzelnen Vedette ist häufig vom Vorpostencommandanten genau vorgeschrieben; ist dies nicht der Fall, so folgt der Offizier den allgemeineren Instruktionen

und seiner Einsicht. — Bei Aussetzung der Vedetten wird es vorzüglich darauf ankommen:

Daß sie Aussicht haben,

Daß sie nicht so leicht vom Feinde gesehen werden (am verborgensten steht eine Vedette, wenn sie von Bäumen umgeben ist, am Rande eines Waldes. Auch von Gebäuden umgeben wird sie von ferne nicht gesehen);

Daß wo möglich jede Vedette ihre Nebenvedette sehen kann;

Daß die Vedetten wo möglich alle vom Ort der Feldwache aus übersehen werden können (jedoch darf man hierauf namentlich im durchschnittenen Terrain nicht zu viel Gewicht legen, da man sich durch Zwischenposten helfen kann);

Daß die Vedetten eine möglichst freie Communikation mit der Feldwache haben;

Daß nicht mehr Vedetten ausgesetzt werden, als zur Beobachtung der Gegend nöthig sind.

Der Offizier wird bei der ersten Aufführung der Vedetten selbst gegenwärtig seyn, um die Gegend kennen zu lernen, und um seine Leute mit derselben bekannt zu machen; der Offizier wird das erste Mal nicht nur die Numer 1 der Ablösung, sondern wo möglich die sämmtliche Mannschaft der Feldwache mitnehmen, um ihnen Gegend und Stand der Vedetten von Anfang an bekannt zu machen. Bei dieser ersten Aufführung wird der Offizier die Vorsichtsmaßregeln anwenden, welche für den Marsch von Truppenabtheilungen gelten, namentlich aber bemüht seyn, nicht vom Feinde bemerkt zu werden, weil sonst derselbe daraus den Stand der Vedetten errathen könnte. — Wenn eine alte Feldwache abgelöst wird, so begleitet der Offizier derselben die erste Aufführung der neuen Vedetten, um dem neuen Offizier gehörig Auskunft zu geben; die alte Feldwache bleibt unterdessen an ihrem Ort.

Bei Aussetzung jeder einzelnen Vedette muß der Offizier dieselbe genau instruiren. Wenn diese Instruktion ohne innere Ordnung gegeben wird, so geschieht es, daß theils der Instruirende etwas Wichtiges zu sagen übersieht, theils, daß der Instruirte dasjenige, was ihm gesagt wurde, wieder vergißt. Wir wollen versuchen, hier die sachgemäße Reihenfolge der zu besprechenden Gegenstände anzugeben. Im Ganzen wird diese Reihenfolge auch bei den Ueberlieferungen sich ablösender Offiziere zu Grunde liegen können. —

I. Instruktion über die umliegende Gegend.

1) Namen der zu sehenden Orte, Städte, Dörfer, einzelner ausgezeichneter Gehöfte.
2) Namen der Berge.
3) Gewässer: Bäche, Flüsse, Seen, Sümpfe; ihre Beschaffenheit, ob und wo zu passiren, ob durch Brücken, Fähren (bacs), Furthen.
4) Wälder, ihre Ausdehnung.
5) Wege mit Heraushebung der Hauptstraßen.

II. Instruktion über die eigne Stellung.

1) Allgemeiner Stand der Vedettenkette, Heraushebung der rechten und linken Nebenvedette.
2) Stand der eigenen und der beiden Nebenfeldwachen, mit Bezeichnung der von der Vedette aus dorthin führenden Wege. Sind zwischen Feldwache und Vedetten noch Zwischenposten ausgesetzt worden, so müssen dieselben ebenfalls bezeichnet werden. — Wenn die Vedetten plötzlich angegriffen und zurückgeworfen werden, so dürfen sie sich nicht gerade auf die Feldwache zurückziehen, sondern müssen ihre Richtung zur Seite derselben nehmen, um dem Feinde den Stand unserer Feldwache nicht zu zeigen, und um ihn wo möglich in einen Hinterhalt zu locken. Deshalb muß den Vedetten vorher der Ort bezeichnet werden, wohin sie sich zurückziehen sollen, wenn sie geworfen werden.
3) Stand der Pikets.
4) Stand des Gros unserer Avantgarde.

III. Instruktion über die Stellung des Feindes.

1) Vedettenkette, 2) Feldwachen, 3) Pikets, 4) Gros der Avantgarde, 5) Gros der feindlichen Armee.

IV. Mittheilungen in Betreff der nöthigen Dienstformen.

Namen des Vorpostencommandanten, des inspicirenden Stabsoffiziers. Losung und Feldgeschrei.

Die Instruktion über die umliegende Gegend ist von der größten Wichtigkeit. Könnte sie bei der ersten Aufführung nicht vollständig gegeben werden, so muß man sich bemühen, das Versäumte bald nachzuholen. — Die Vedette kann keinen Vorfall richtig auffassen und keine Meldung befriedigend machen, wenn sie nicht die Namen der umliegenden Orte und überhaupt nicht die Gegend kennt. — Die Instruktion über die eigene Stellung ist den Vedetten ebenfalls nöthig; es könnte z. B. bei einem Ueberfall die Vedette von der Feldwache abgeschnitten werden, sie muß sich dann auf andere befreundete Abtheilungen zurückziehen, und deren Stand also kennen. Es muß hierbei jedoch berücksichtigt werden, daß die Vedette gefangen werden könnte. Man wird daher den Stand unserer größern Abtheilungen nur mehr im Allgemeinen mittheilen. — Ueber die Stellung des Feindes wird man selten ganz genaue Mittheilungen machen können, was man aber davon weiß, theilt man den Vedetten mit, weil dies nicht schaden kann. Je mehr übrigens die Vedette von der Stellung des Feindes schon weiß, desto klarer wird sie jeden Vorfall über den sie meldet auffassen können.

Das Verhalten der Vedetten ist im Reglement genau bestimmt, und namentlich sind von dorther die mit der Sache selbst zusammenhängenden Dienstformen zu entnehmen. Im Allgemeinen wird es darauf ankommen, daß die Vedetten mit größter Aufmerksamkeit die vor-

liegende Gegend beobachten, und so rasch als möglich der Feldwache melden, was sich nur irgend Wichtiges zuträgt. Dabei müssen sie sich immer bestreben, dem Feind nicht ihre Aufstellung zu verrathen. Die Vedetten müssen eine sehr große Sorgfalt auf ihre Feuerwaffen verwenden, damit dieselben nie versagen; sie haben dieselben stets in der Hand, um augenblicklich Feuer geben zu können. — Jeder bemerkenswerthe Vorfall, z. B. ungewöhnliche Bewegungen in der Gegend des Feindes, Marsch von Truppen, Aufsteigen von Staubwolken, Ausbrechen von Feuer, ungewöhnlicher Lärm ꝛc., muß von den Vedetten so rasch als möglich an die Feldwache gemeldet werden. Es begibt sich nur der eine Mann von der Vedette zur Feldwache, der andere Mann bleibt auf seinem Posten. Die Meldungen müssen in Rücksicht des Orts, der Zeit, der Stärke und Waffengattung des Feindes so genau als möglich seyn; überhaupt gilt hier Alles, nur in kleinerem Maßstabe, was schon früher über Meldungen gesagt wurde.

Sollte es einer feindlichen Abtheilung gelungen seyn, sich unbemerkt an die Vedette heranzuschleichen und sie plötzlich zu überfallen, so wird sie augenblicklich Feuer geben, ein Mann eilt dann sofort zur Feldwache, um das Nähere zu melden; der andere Mann wird sich mit den Nebenvedetten fechtend und so langsam als möglich zurückziehen, und zwar nicht gerade auf die Feldwache, sondern zur Seite derselben. Alle werden so viel als möglich schießen, um die Feldwache auf die Richtung aufmerksam zu machen, in welcher der Feind vordringt. Wagen sich einzelne Plänkler des Feindes bis nahe an die Vedetten, so gehen wohl von mehreren Vedetten Leute vor, um dieselben zurückzutreiben, einer aber muß sogleich zur Meldung an die Feldwache abgehen, denn hinter den Plänklern könnte ein stärkerer Rückhalt folgen.

Häufig nähern sich Trupps und einzelne Leute, die nicht feindliche Absicht haben, den Vedetten, z. B. Patrouillen der Unsrigen, feindliche Parlamentaire, Deserteure, Landleute, Wagen u. s. w. Das Verhältniß und die Absicht derselben kann in der Entfernung nicht erkannt werden, und auch in der Nähe ist in solchen Fällen Täuschung häufig, deshalb muß sich die Vedette hiebei streng nach den Bestimmungen des Reglements richten. — Sobald sich ein Trupp oder einzelner Mann der Vedette nähert, so begibt sich der eine Mann der Vedette etwas vor, um näher zu erkennen, auf 50 Schritt ruft er den Kommenden an, daß er halte. Fügt er sich nicht, so wird der Ruf noch einmal rasch und laut wiederholt, dann aber auf den sich nicht fügenden geschossen. — Erkennt die Vedette eine Patrouille oder einen Offizier unserer Truppen, so läßt sie dieselben unter den vorgeschriebenen Formen vorbei passiren oder in die Vedettenkette eingehen. Ist die Vedette aber irgend zweifelhaft, so muß die angekommene Mannschaft außerhalb der Kette in gehöriger Entfernung und stets beobachtet warten, bis auf die überbrachte Meldung der Offizier der Feldwache Erlaubniß oder Verweigerung sendet. Namentlich muß man in diesem Falle aufmerksam seyn, wenn unsere Armee sehr viele verschiedene Uniformen hat. Uebrigens ist es schon vorgekommen, daß der Feind um einen Coup sicher auszuführen, seine vordersten Leute in unsere Uniformen steckte. — Ist der Ankommende ein Parlamentair; so muß ebenfalls erst an die Feldwache gemeldet werden; der Offizier wird eine Patrouille senden, die den Parlamentair erkennt, und unter den gehörigen Dienstformen einführt oder abweist. — Während der Parlamentair vor der Vedettenkette noch die Entscheidung des Feldwachoffiziers erwartet, muß er sich umdrehen, um nichts von unserer Aufstellung genauer beobachten zu können. Dasselbe gilt von allen Leuten, deren Einlaß der Feldwachoffizier noch nicht erlaubt hat.

Nähern sich Deserteure oder Landleute, so muß die Vedette sehr vorsichtig seyn, bei guter Zeit Halt machen lassen, die Waffen ab und an einen entfernten Ort legen lassen; während der eine Mann der Vedette sich zur Feldwache begibt, um zu melden, behält der andere die Leute genau im Auge. Bei dem geringsten verdächtigen Schritt, namentlich wenn sie sich ihren Waffen nähern, oder wenn sie sich nach uns zu umkehren, gibt die Vedette Feuer auf sie. Der Feind schickt häufig Leute ab, die sich für Deserteure ausgeben, die aber die Gelegenheit wahrnehmen die Vedette zu überrumpeln, um unsere Aufstellung einzusehen oder andere Zwecke zu erreichen. — Die Vedette läßt nur solche Soldaten aus der Vedettenkette die sie kennt, oder die sich durch einen von der Feldwache begleiteten Mann rechtfertigen. Landleute werden ebenfalls nur hinausgelassen, wenn der Feldwachoffizier durch einen Soldaten Erlaubniß mitsendete.

In der Nacht wird die Stellung der Vedetten verändert; sie müssen hier besonders aufmerksam seyn. Denn der Feind wählt vorzugsweise die Nacht, um einen Ueberfall auszuführen. Je stürmischer die Witterung, je finsterer die Nacht, je schwerer die Wachsamkeit, desto wahrscheinlicher wird der Feind dies benutzen und uns überfallen. — Um in der Nacht Freund von Feind unterscheiden zu können, dient Losung und Feldgeschrei, welche unter den festgesetzten Formen gegeben würden. Wenn jedoch die Vedette den Einlaßbegehrenden irgend verdächtig findet, (z. B. durch Mundart), so wird sie ihm den Einlaß bis auf Entscheidung des Feldwachoffiziers verweigern, wenn er auch die Zeichen gegeben hätte. — Alle sich für Freunde ausgebenden Leute, welche die Zeichen nicht haben, also Einwohner, Deserteure, Trupps der Unsrigen die mehrere Tage abwesend waren, — bleiben vor der Kette in strenger Aufsicht, bis zur Ankunft der Erlaubniß vor der Feldwache. — Die Vedette wird in der Nacht mit doppelter Strenge darauf wachen, daß ihr Niemand zu nahe auf den Leib komme; gegen solche die sich ihren Vorschriften nicht fügen, gibt sie sogleich Feuer. — Bei dem geringsten Verdacht, daß sich etwas vom Feinde in der Nähe befinde, gibt sie Feuer, um die Feldwache zu avertiren,

dann begibt sich ein Mann zurück, um das Nähere zu melden, der andere setzt das Feuer fort. — Mit Anbruch der Dunkelheit geht alle Viertelstunden der eine Mann zur einer Nebenvedette und zurück, in der nächsten Viertelstunde patrouillirt der andere Mann zur andern Nebenvedette, um alles Durchschleichen um so mehr zu erschweren.

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Gesetzesentwurf über die Militärverfassung der Republik Bern.

Dieser Entwurf ist bereits gedruckt im Publikum verbreitet worden, damit, wie auf dem Titel ausgesprochen ist, Jedermann seine Ansichten dem Militärdepartement mittheilen kann, wozu Frist bis Ende Juli gegeben ist. Wenn nun hier diese Arbeit nach einigen Gesichtspunkten öffentlich besprochen wird, so wird dies vielleicht hie und da im Publikum Gedanken anregen, und so mittelbar jener von der Kommission ausgesprochenen Absicht in die Hände arbeiten. Es ist übrigens, wie eben angedeutet wurde, nicht gemeint, daß der Verfasser dieser Zeilen den vorliegenden Gegenstand erschöpfen wolle; er ist wie alles Aehnliche ein Gebäude, dessen Struktur so manchfach und reich ist, daß es fast derselben Kraft und Zeit braucht, es in seinen Details als Ganzes zu erfassen, als es Zeit und Kräfte brauchte, dasselbe zu konstruiren. — Andererseits aber finde ich schon eine vollere Befriedigung darin, daß die wenigen Bemerkungen, die ich mir hier unmaßgeblich erlaube, durch Vermittlung dieser Zeitschrift, auch außer dem Kanton Bern, im allgemeinen Schweizervaterlande werden einige Verbreitung finden, und die Blicke und Urtheile von weiterher auf diesen Gegenstand lenken.

Es ist nämlich in diesem Zeitmoment eine Sache von Gemeinwichtigkeit, ob und was in den Kantonen für das Kantonalmilizwesen geschieht. In diesem Moment darum, weil eine Revision der eidgenössischen Militärgesetze vor der Thüre, die Kommissionsvorarbeit hiezu bereits beendigt ist. Man darf wohl unbestritten annehmen, daß diese Revision auf dem jetzterwachten Nationalwunsche der Schweizer nach Centralisirung des Kriegswesens beruhet. Wird dieses festgehalten, so ergibt sich folgerecht, daß jetzt ein gegen das frühere und bisherige umgekehrtes Verhältniß eintreten, daß in militärischer Hinsicht die bisherige Thätigkeit der Kantone für sich vielmehr in eine aufs Allgemeineidgenössische sich wendende Richtung übergehen muß. — Wir wissen alle wohl, daß dies kurz gesagt, jedoch nicht so leicht gethan ist. Wie im Herzen des Einzelnen höhere das eigene Ich vergessende Regungen entstehen, aber vielfach von Privatinteressen gestört werden, so kann auch nicht verhehlt werden, daß mit dem allgemeinen Nationalwunsch einer Centralisation des Wehrwesens alle Privat-, d. h. Kantonalwünsche, eben noch nicht geradezu aufgehoben sind, daß im Gegentheil, wenn es drauf und dran kommt, sie zurückzudrängen, den allgemeinen Wunsch in That zu verwandeln, sich der Widerstand des natürlichen Egoismus wird geltend machen wollen. Man macht sich auch vielleicht nicht überall so recht klar, was wirklich geschehen muß, wenn eine große, Alles umfassende, alle Verhältnisse berührende Staatsanstalt central eingerichtet werden soll. Man glaubt zuerst immer nur, in so etwas seinen Genuß zu finden, es thut besonders wohl, davon zu reden, und es schmeichelt, sich mit solchen das Ganze betreffenden Worten voranzustellen. Indeß gewinnt bei der Ausführung die Sache zum Theil ein anderes Ansehen. Da tritt der Gemeinwille wirklich als Macht auf, der man sich zu bescheiden und zu subordiniren hat, in den man alle seine Einzel- (Kantonal-) Kraft legt und ferner legen muß, und in dem zugleich doch die eigene Geltung ganz verschwindet. Ein solcher höherer patriotischer Zustand wird, wir können es nicht leugnen, immer noch vorbereitet werden müssen, es wird sich noch immer darum handeln, in der eidgenössischen Familie durch moralischen Einfluß, vielleicht je unvermerkter je besser, den Geist zu verbreiten, woraus jener Zustand allein sicher hervorgehen kann.

Dies muß durch diejenigen Glieder der Familie geschehen, denen die Einsicht in die Nothwendigkeit eines solchen Centralbestands des schweizerischen Wehrwesens klarer geworden ist. Es muß, so ferne diese die mächtigeren sind, dies auf jene Weise geschehen, die andern minder erwachten das würdigste und wirksamste Beispiel durch eine gewisse Selbstverleugnung gibt. Es ist bekannt, wie vieles Gute durch Eifersucht unterbleibt; und auf wen ist man eifersüchtig? auf den Stärkern, Mächtigern. Je mehr dieser die Kraft einer gewissen Zurückhaltung seiner Kraft, seiner Ueberlegenheit besitzt, je minder wird jene Eifersucht geweckt werden, je mehr wird ein allgemeines Zusammenwirken, das durch diese gestört wird, befördert werden.

Ich wollte, wie der einsichtsvolle Leser bereits bemerkt hat, hiemit einen Standpunkt bezeichnen, aus welchem betrachtet werden kann, wie weit schon das, was vielleicht manchfach übersehen werden könnte, eine Frage von allgemeiner und dabei von ganz militärischer*) Wichtigkeit ist, die Frage nämlich, ob es überhaupt gut sei, wenn jetzt in den Kantonen Anstrengungen für's eigne Kantonalkriegswesen gemacht werden, abgesehen vor der Hand ganz und gar vom Wie. — Näher und am lebendigsten läßt sich die Frage wohl so stellen:

Was wäre besser, wenn Bern jetzt, wo eine Revi-

---

*) Militärisch-wichtig ist es einfach darum, weil das rein militärische Prinzip einheitlicher Nationalkraft dadurch auf's innigste berührt wird. Niemand wird daher dem Verfasser dieser Zeilen mit Grund den Vorwurf machen können, er habe sich von dem Thema, das ihm der Charakter des militärischen Journals vorzeichnet, verirrt.